



Zurück im Leben

Nach einer Herztransplantation muss Peter Gluth aus Möhlenwarf auch noch einen Schlaganfall verkraften. Und das alles innerhalb von nur vier Wochen. Es ist eine Geschichte, die Menschen in schweren Zeiten Mut macht. Disziplin und Kampfgeist zahlen sich aus.

Seit er 15 Jahre alt ist, hat Peter Gluth aus Möhlenwarf einen Organspendeausweis. Der heute 55-Jährige hätte nie gedacht, dass er eines Tages selbst auf ein Spenderorgan angewiesen ist.

Von Tim Boelmann

MÖHLENWARF. Peter Gluth ist ein Kämpfer. Das war er schon immer. Schwer erkrankt wartet er im Jahr 2011 in einer Klinik in Bad Oeynhausen auf ein Spender-Herz. Nach Monaten des Wartens erfüllt sich seine Hoffnung endlich: Die Herz-Operation verläuft ohne Probleme. Doch in der Nacht vor seiner Entlassung erleidet er einen Schlaganfall. Der gebürtige Oberfranke, der schon seit 20 Jahren im Rheiderland lebt, gibt nicht auf und kämpft sich zurück ins Leben.

Peter Gluth lässt sich schon in jungen Jahren medizinisch regelmäßig untersuchen. »Vorsorge ist wichtig«, sagt der heute 55-Jährige. Auch nach seinem 40. Geburtstag und kurz vorm Urlaub geht er zum Arzt.

Zum Routine-Programm gehört auch ein EKG - wie in den Vorjahren. Doch dieses Mal ist es keine Routine. Im Gegenteil. Sein Arzt schickt ihn nicht in den Urlaub, sondern direkt ins Krankenhaus. Die Diagnose lautet: Herz-Rhythmus-Störungen. Die Medikamente schlagen nicht an. Seinem Herzen werden deshalb über die Jahre hinweg 15 Mal »Elektroschocks«

verpasst, damit sein Herz neu gestartet wird und wieder rund läuft - ohne Herz-Rhythmus-Störungen.

Mit der Zeit reichen die »Elektroschocks« nicht mehr aus. Peter Gluth muss sich einer Herzbiopsie unterziehen. Das Ergebnis: der zweifache Familienvater leidet an einer Herzmuskelentzündung. Er vermutet, dass es die Folge einer nicht auskurierten Grippe mit Fieber ist. »Ich war ein guter Arbeitnehmer und bin immer zur Arbeit gegangen. Ich habe halt Pillen eingeschmissen.« Peter Gluth sieht die Schuld bei sich selbst. Er sei bei der Arbeit zu eingespannt gewesen und habe sich nicht

genügend Zeit für den Sport genommen.

Jetzt ist es dafür zu spät. Mit verschiedenen medizinischen Methoden versuchen die Ärzte, die Herz-Rhythmus-Störungen in den Griff zu bekommen. Das geht einige Jahre gut. Dann verschlimmert sich der Gesundheitszustand. Ärzte stellen auch Wasser in der Lunge fest. Ein Spaziergang von einem Kilometer ist eine zu große Herausforderung für Peter Gluth. Die Pump-leistung des Herzens liegt nur noch bei 25 Prozent. Sein Herz kapituliert. Jetzt gibt es nur noch einen Ausweg: eine Herztransplantation.

»Auf einmal ist alles anders«, erinnert sich Peter Gluth, der von einer Routinekontrolle im Herz- und Diabetiszentrum, wegen der stark fortgeschrittenen Erkrankung nicht mehr nach Hause darf. Er ist monatelang an sein Bett gefesselt. Über einen ein Meter langen Schlauch wird er mit Medikamenten versorgt. »Das war wie Einzelhaft.« Gluth hat kaum Kontakt zu anderen Patienten, die ebenfalls

auf der Warteliste stehen. Der Kontakt beschränkt sich auf das Klinik-Personal. »Man ist mit seinen Gedanken alleine. Viele haben das nicht verkraftet. Auch ich habe über den Tod nachgedacht«, gibt Gluth offen zu, der sich mit einem Tablet erfolgreich ablenkt, das seine damaligen Kollegen von Weener Plastik ihm geschenkt haben. »Aber ich bin ein Kämpfer. Ich habe immer daran geglaubt, dass ich leben werde«, sagt er und lächelt.

Tatkräftig unterstützt wird Peter Gluth in dieser schweren Zeit von seiner Ehefrau Karola. Auch Freunde und Familie aus Oberfranken reisen nach Bad Oeynhausen in die Klinik. »Das hat mir Kraft gegeben«, erzählt der damals 49-Jährige.

Doch die Zeit drängt. Peter Gluth steht auf einer Warteliste für ein Spenderherz. Dann ist es soweit. Die erlösende Nachricht kommt in der Nacht: ein Spenderherz ist gefunden worden. Peter Gluth wird auf die Operation vorbereitet. Doch im Vorraum ist Schluss. Bei der Entnahme stellen die Ärzte fest, dass das Spenderherz doch nicht für Peter Gluth geeignet ist. Für ihn

bricht eine Welt zusammen. »Ich war am Boden zerstört. Ich dachte, dass das meine letzte Chance war«, sagt der Oberfranke.

Die Tage danach fallen Peter Gluth schwer. Doch die Hoffnung will er nicht aufgeben. Er achtet immer auf die Ankunft von Hubschraubern. »An Bord könnte ein Spenderherz sein«, erinnert er sich. Nach nur wenigen Tagen gibt es wieder Hoffnung für Peter Gluth. Kurz vor dem Frühstück heißt es ein zweites Mal: »Es gibt ein Spenderherz«. Wieder wird er auf die Operation vorbereitet. Nach über sechs Stunden können die Ärzte verkünden, dass alle einwandfrei verlaufen ist. Nach nur wenigen Tagen der Erholung ist Peter Gluth wieder auf dem Weg der Genesung. »Das Herz hat sich nicht anders angefühlt«, sagt er. Die Pumpleistung ist gut. Sehr sogar. Mit den Wochen erholt sich Peter Gluth immer mehr. »Ich war so glücklich. Ich hätte die Welt umarmen können.«

Doch in der Nacht vor seiner Entlassung kann der Familienvater nicht mehr nach

der Fernbedienung greifen. »Meine Hand hat mir nicht mehr gehorcht«. Eine Krankenschwester findet ihn und regiert blitzschnell. Peter Gluth hat einen Schlaganfall erlitten. Die Sorge war sehr groß, dass er - wenn er wieder aufwacht - schwer behindert sein wird, lautet die düstere Prognose der Ärzte. »Stellen sie sich auf das Schlimmste ein«, sagen die Mediziner ungeschönt zu Karola Gluth, die um das Leben ihres Mannes

fürchtet. Der Vater zweier Kinder hatte vorsorglich eine Patientenverfügung verfasst: 1. Das spendete Organ hat Vorrang 2. Wenn sich sein Zustand nicht verbessert, sollen die lebensverlängernden Geräte nach zwei Jahren abgeschaltet werden. Soweit kommt es zum Glück nicht. Peter Gluth wacht wieder auf. Er ist zwar halbseitig gelähmt und muss künstlich ernährt werden - aber er lebt. »Als ich wieder meinen Zeh bewegen konnte, hat meine Frau vor Freude geweint«, erinnert sich Gluth.

Nach dem Schlaganfall verbringt Peter Gluth viele

Wochen und Monate in Rehabilitations-Maßnahmen. Der Weg zur Genesung ist lang und kostet viel Kraft. Die Physiotherapeuten - besonders in Lingen - haben ihn immer wieder richtig getriezt, wie er sagt. »Im Nachhinein war das genau richtig für mich. Sie sind meine persönlichen Helden.«

Bis heute erinnern Peter Gluth Schmerzen in seiner rechten Schulter an die prägendste Zeit seines Lebens. Die Schmerzen treten schon während einer Rehabilitations-Maßnahme auf. Doch damals kann er nach dem Schlaganfall noch nicht sprechen und somit auch das Pflegepersonal nicht auf die Schmerzen hinweisen.

Das komplette Jahr 2011 verbringt Peter Gluth in Krankenhäusern. Diese Zeit prägt ihn. »Durch die Krankheit habe ich gelernt, wer meine echten Freunde sind«, sagt Gluth, der heute wieder stundenweise bei Weener Plastik arbeitet. Er hat aber auch gemerkt, dass man sich mit Disziplin und Kampfgeist wieder zurück ins Leben kämpfen kann. »Meine Einstellung zum Leben hat sich verändert. Ich habe schmerzhaft gelernt, Prioritäten zu setzen.«

»Ich dachte, dass das meine letzte Chance war.«

»Meine Einstellung zum Leben hat sich verändert.«



In diesem Krankenhaus in Lingen verbrachte Peter Gluth aus Möhlenwarf viel Zeit. Seine Frau Karola besucht ihn regelmäßig und steht ihm zur Seite (Bild rechts).

Fotos: privat/ Boelmann



Reisen ist ein gemeinsames Hobby der Eheleute Gluth. Die erste Kreuzfahrt nach der erfolgreichen Herz-Transplantation führte das Paar aus dem Rheiderland ans Nordkap.



Die Fotografie ist Peter Gluths liebste Hobby, das ihm immer wieder Kraft gibt. Dieses Bild bedeutet ihm besonders viel. Diese Parkbank war das erste Motiv, das er nach seiner Transplantation »geschossen« hat.

Organspende

Mehr als 120.000 Organe wurden seit 1963 allein in Deutschland transplantiert. Dadurch wurde vielen Patienten das Leben gerettet. Derzeit warten in Deutschland mehr als 10.000 Patientinnen und Patienten auf ein Spenderorgan. Etwa 8000 Menschen warten auf eine Niere, das sind etwa dreimal so viele Patienten, wie Transplantate vermittelt werden können.

Wer mehr über das Thema »Organspende« erfahren oder sich im Verein »Organtransplantierte Ostfriesland« engagieren möchte, kann sich an Barbara Backer unter Tel. 04954-994568 wenden. Sie ist auch per E-mail unter Barbara.Backer@oto-ev.de zu erreichen. Weitere Informationen sind auch im Internet unter www.organtransplantier-te-ostfriesland.eu zu finden.

